

Finanzpolitik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **28 (1936)**

Heft 10

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

	Reingewinn		Dividende	
	1935	Veränderung gegenüber 1934	1935	Veränderung gegenüber 1934
in tausend Franken				
Kantonalbanken . . .	40,832	— 4,095	36,871	—2,041
Grossbanken . . .	2,095	— 1,196	20,388	—4,982
Lokalbanken . . .	1,954	—18,829	15,280	—2,136
Sparkassen . . .	970	— 1,972	505	— 45
Raiffeisenkassen . .	1,259	+ 117	219	+ 10
Zusammen	47,110	—25,975	73,263	—9,194

Die Statistik zeigt das paradoxe Ergebnis, dass die Dividendenausschüttung grösser ist als der Reingewinn. Es handelt sich hier eben um Gewinnsummen zahlreicher Institute. Viele von ihnen erlitten grosse Verluste und verteilten keine Dividenden. Da diese Verluste vom Reingewinn der übrigen Banken abgezogen wurden, ist die Summe der Reingewinne kleiner als die der Dividenden.

Die Zinssätze sind ausser bei den Sparkasseneinlagen, wo sie im Durchschnitt unverändert blieben, auch dieses Jahr wieder etwas gesunken, doch bedeutend weniger als in den letzten Jahren. Der Durchschnitt aller Banken betrug:

Zinssätze	Kassaobligationen	Sparkasseneinlagen und Depositenhefte	Hypothekaranlagen
1930	4,82	3,96	5,09
1931	4,63	3,53	4,77
1932	4,39	3,20	4,56
1933	4,14	3,09	4,34
1934	3,99	3,15	4,30
1935	3,90	3,15	4,25
Zinsveränderung in %:			
1931	—0,19	—0,43	—0,32
1932	—0,24	—0,33	—0,21
1933	—0,25	—0,11	—0,22
1934	—0,15	—0,06	—0,04
1935	—0,09	—	—0,05

Der Zinsrückgang ist fast ganz zum Stillstand gekommen. Eine beträchtliche Anzahl von Banken hat den Zinssatz schon 1935 hinaufgesetzt (diese Bewegung setzte sich 1936 fort). Bei den Kassaobligationen ist die Senkung, die in der Statistik ausgewiesen ist, vor allem darauf zurückzuführen, dass eine ganze Reihe von höher verzinslichen Obligationen zurückgezahlt oder konvertiert werden konnte. In der Statistik für das Jahr 1936 wird sich vermutlich bereits wieder eine Steigerung der Zinssätze zeigen.

Finanzpolitik.

Die Bundessubventionen im Jahre 1934.

Das eidgenössische statistische Amt veröffentlicht seit einiger Zeit jährlich Zahlen über die Bundessubventionen. Die kürzlich erschienenen Ziffern für das Jahr 1934 sind deshalb besonders interessant, weil sich an ihnen die Wirkung der Sparmassnahmen überprüfen lässt, die durch das I. Finanzprogramm aufgestellt wurden.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hat sich die Subventionierung durch den Bund rasch ausgedehnt; es war dies eine Art Entschädigung an die

Kantone für die von ihnen aufgegebenen Finanzquellen, vor allem für den Verzicht auf die Zolleinnahmen. Da sich mit dem beginnenden Protektionismus die Zölle vermehrten und die Einnahmen stark anwuchsen, war die Subventionierung für den Bund leicht zu tragen. Doch diese Zeiten sind längst vorbei. Auch heute besteht zwar weiterhin das Bestreben der Kantone für einen Teil ihrer Auslagen die finanzielle Beihilfe des Bundes zu erhalten, um so mehr als sie durch die Krise zu manchen Mehrausgaben gezwungen wurden. Allein auf der anderen Seite sind auch die Einnahmen des Bundes zurückgegangen. Von verschiedenen Seiten wurde daher immer wieder der Abbau der Subventionen gefordert.

Die Statistik für das Jahr 1934 spiegelt diese beiden sich widersprechenden Tendenzen wider. Laut Finanzprogramm vom 13. Oktober 1933 mussten die Bundessubventionen 1934 gegenüber 1932 um 20 Prozent gekürzt werden. Ausser für einige verfassungsrechtlich gebundene Subventionen wurden nur für wenige Posten Ausnahmen gestattet, so für die Krankenversicherung, für die Massnahmen im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und für die Getreideversorgung. Das vom Finanzprogramm aufgestellte Ziel ist nicht erreicht worden, ganz im Gegenteil, sowohl die ordentlichen wie die ausserordentlichen Bundessubventionen sind weiter angestiegen. Betrug 1932 alle Subventionen zusammen 205 Millionen Fr., so erreichten sie 1934 245 Millionen Fr., also 40 Millionen Fr. mehr. Diese Unmöglichkeit, die Subventionsleistungen während der Krise zu kürzen, war zu erwarten, denn durch die weitere Verschlechterung der Wirtschaftslage stieg der Finanzbedarf für die Arbeitslosenfürsorge und für die Hilfe an notleidende Wirtschaftszweige. Zudem verlangte auch die Not in der Landwirtschaft weitere Unterstützung.

Folgende Aufstellung zeigt, dass sich das Finanzprogramm bei den einzelnen Subventionsgruppen verschieden auswirkte. Die ordentlichen Subventionen betragen in Millionen Fr.:

Jahr	Sozialpolitik	Landwirtschaft	Getreideversorgung	Unterrichtswesen	Strassen-Korrek-tionen, Brücken	Militär- und Turnwesen	Handel, Industrie, Verkehr	Alkohol-verwaltung	Verschiedenes**	Total
1913	0,5	4,4	—	5,8	5,8	2,5	3,3	—	2,5	24,8
1921	12,2	19,2	4,4	8,7	7,5	2,3	0,8	—	6,1	61,2
1924	12,5	9,6	6,7	8,6	5,9	4,8	1,1	—	11,0	60,2
1926	16,8	9,1	8,8	9,2	9,7	4,9	3,1	1,1	9,4	72,1
1928	20,2	8,9	11,7	9,8	11,8	4,8	1,9	0,7	9,7	79,5
1930	21,6	11,2	16,4*	10,9	15,6	5,4	2,7	1,2	12,3	97,3
1932	37,9	12,8	21,9*	14,5	18,2	5,1	2,1	2,5	14,3	129,3
1933	46,4	14,2	24,2*	13,6	18,0	4,5	3,4	17,1	13,2	154,6
1934	42,1	11,6	35,0*	12,0	19,2	4,1	3,1	12,0	19,3	158,4

Veränderung gegenüber

1932 in %: +11 —9 +60 —17 +6 —20 —48 +480 +35 +22

* Erntejahr 1. Juli bis 30. Juni.

** Jagd, Vogelschutz, Fischerei; Forstwesen; Grundbuchvermessung; Wissenschaft, Kunst; Gesundheitswesen, Gemeinnützigkeit, Polizei, Rechtswesen.

Ausser beim Militär und Turnwesen erreichte die Kürzung der Subventionen in keiner der oben ausgesonderten Gruppen 20 Prozent. Eine ziemlich starke Senkung erfuhren die Ausgaben für das Unterrichtswesen; infolge der Erweiterung des gewerblichen Bildungswesens und der Neusubventionierung der Berufsberatung erreichte die Kürzung jedoch nicht die vorgesehene Quote. Auch

die ordentlichen Subventionen an die Landwirtschaft wurden abgebaut, vor allem die Ausgaben für Bodenverbesserungen. Andererseits stiegen jedoch die Ausgaben für die Getreideversorgung und für die Alkoholverwaltung, die beide zur Hauptsache der Landwirtschaft zufließen. Ebenso vermehrten sich — wie noch zu zeigen sein wird — die ausserordentlichen Ausgaben zugunsten der Landwirtschaft, so dass die Subventionierung der Agrarproduktion stark erhöht worden ist.

In der Gruppe der sozialpolitischen Subventionen nehmen die Ausgaben für die Arbeitslosenversicherung und für die Sozialversicherung das Hauptgewicht ein; der Rest wurde für Arbeitsnachweis und für den Arbeiterschutz verwendet. Die Subventionierung der Sozialversicherung konnte durch den Abbau der Leistungen von 17,2 auf 14,4 Millionen gesenkt werden, während die Ausgaben für die Arbeitslosenunterstützung infolge der grösseren Arbeitslosigkeit von 20,1 auf 26,9 Millionen anstiegen. Von 1933 auf 1934 gingen diese Ausgaben etwas zurück, nämlich von 29,1 auf 26,9 Millionen Fr., was teilweise durch eine kleine Abnahme der Arbeitslosenzahlen, teilweise jedoch auch durch die Verschlechterung der Auszahlungsbedingungen ermöglicht wurde.

Der Anteil der einzelnen Gruppen an den gesamten ordentlichen Subventionen hat sich etwas geändert, wie dies folgende Tabelle veranschaulicht:

Prozentuale Verteilung der Subventionen.

Jahr	Sozialpolitik	Landwirtschaft	Getreide- versorgung	Unterrichtswesen	Strassen- und Brückenbau	Militär- und Turnwesen	Handel, Industrie, Verkehr	Alkohol- verwaltung	Verschiedenes
1913	1,9	17,8	—	23,5	23,4	10,0	13,2	—	10,2
1921	19,7	31,3	7,2	14,3	12,2	3,8	1,4	—	10,1
1924	20,8	16,0	11,1	14,2	9,9	7,9	1,8	—	18,3
1928	25,4	11,2	14,7	12,3	14,8	6,1	2,4	0,9	12,2
1930	22,2	11,5	16,9	11,2	16,0	5,6	2,8	1,2	12,6
1932	29,3	9,9	16,9	11,2	14,1	3,9	1,6	2,0	11,1
1933	30,0	9,2	15,7	8,8	11,6	2,9	2,2	11,0	8,6
1934	26,6	7,3	22,1	7,6	12,1	2,6	2,0	7,6	12,1

Die Bedeutung der Ausgaben für sozialpolitische Zwecke ist zurückgegangen. Dagegen spielen die Ausgaben für die Getreideversorgung und die Finanzierung der Alkoholverwaltung heute eine weit grössere Rolle.

In viel ausgedehnterem Masse als die ordentlichen Subventionen sind die ausserordentlichen angestiegen. Es ist dies eine ganz natürliche Folge der Kürzung der ordentlichen Subventionen.

Ausserordentliche Subventionen.

	Arbeitslosen- fürsorge	Landwirtschaft	Verschiedene Unterstützungs- aktionen	Total der ausserordent- lichen Subventionen	Total der ordent- lichen und ausser- ordentlichen Sub- ventionen
in Millionen Franken					
1920	17,5	—	33,7	51,2	95,3
1922	60,2	26,0	11,6	97,8	166,9
1924	17,8	0,2	2,7	20,7	80,9
1926	7,5	1,5	0,3	9,3	81,4
1928	0,6	1,4	—	2,0	81,5
1930	0,3	7,8	0,1	8,2	105,5
1932	6,3	12,2	3,3	21,8	151,1
1933	10,6	35,6	3,8	50,0	204,6
1934	12,2	51,7	23,0	86,9	245,3

Die Ausgaben für die Arbeitslosenfürsorge schwollen stark an. Für die Vermehrung der ausserordentlichen Subventionen an die Landwirtschaft waren vor allem die Beschlüsse betreffend die Fortsetzung der Bundeshilfe für die Milchproduzenten massgebend. Die Ausgaben für die Milchwirtschaft stiegen von 9,9 Millionen (1932) auf 34,7 Millionen. Bei den übrigen Unterstützungsaktionen handelte es sich 1934 um die Hilfe an die Uhrenindustrie, an die Stickerei und an die Hotellerie. Stark belastend wirkte im weiteren bei diesem Posten die Abschreibung der Aktien der Schweizerischen Diskontbank in Genf in der Höhe von 20 Millionen Fr.

Von den gesamten ordentlichen und ausserordentlichen Subventionen fallen rund 45 Prozent, nämlich 110,3 Millionen Fr. auf die Landwirtschaft (inklusive Ausgaben für Getreideversorgung und Alkoholverwaltung). Für die Sozialpolitik wurden 54,3 Millionen ausgegeben. Die anderen Posten haben ein kleineres Gewicht. Handel, Verkehr, Industrie und Banken erhielten rund 26 Millionen, während die Ausgaben für Unterricht, Wissenschaft und Kunst 13 Millionen Fr. betragen.

Man hat häufig versucht, die Subventionierung der einzelnen Bevölkerungsschichten einander gegenüberzustellen und so zu zeigen, dass der Grosse teil der Bundeshilfe an die Landwirtschaft und an die Arbeiterschaft fällt. Solche Ausscheidungen können jedoch nie genau vorgenommen werden, kommen doch beispielsweise manche der sozialpolitischen Ausgaben, wie die Ausgaben für die Krankenversicherung, nicht nur der Arbeiterschaft, sondern auch anderen Erwerbsschichten zugute. Zudem darf nicht vergessen werden, dass die Subventionierung nicht die gleichmässige Hilfe an alle zum Ziele hat, sondern die Linderung besonderer Notlagen. Die Ausgaben für die Landwirtschaft und für die Sozialpolitik sind wirtschaftlich von weittragender Bedeutung und nützen somit auch anderen Bevölkerungsschichten.

Arbeiterbewegung.

Textilarbeiter.

In einer Strumpffabrik in Lichtensteig sind die Strumpfwirker seit dem 13. Juli in Streik getreten, um sich gegen die fortwährenden Schikanen des Betriebsleiters zu wehren. Da sich einige Streikbrecher eingefunden haben, versuchte der Textilarbeiterverband den Boykott der wichtigsten Kunden zu erreichen, was durch Verständigung zum grössten Teil gelungen ist.

Buchbesprechung.

Eitel Wolf Dobert. Europa stirb und werde! Tagebuchblätter über Faschismus und Nationalsozialismus. Polygraphischer Verlag A.-G., Zürich. 1935. 95 Seiten. Fr. 3.—.

In diesen Tagebuchnotizen setzt sich ein Deutscher, der sein Vaterland liebt und es dennoch freiwillig verliess, mit dem neuen Deutschland und mit dem Faschismus Italiens auseinander. Es sind sehr wertvolle Gedanken in diesem Büchlein enthalten. Sie zeugen davon, dass der Verfasser bemüht ist, sich sachlich und ohne persönlichen Hass mit den neuen Geistesströmungen auseinanderzusetzen. Als begeisterter Anhänger der Ideen der europäischen Zusammenarbeit scheint ihm die durch den Faschismus und den Nationalsozialismus gesteigerte Kriegsgefahr das Verhängnisvollste der neuen Diktaturstaaten zu sein.